



Bild: Imagopress/Patrick Lüthy

«Spiegel der Schweiz» an der Muba: Für die meisten Besucherinnen und Besucher vor allem ein Vergnügen - nicht mehr und auch nicht weniger.

SRG-Pavillon «Spiegel der Schweiz» an der Muba

Wenn das die alles entscheidende Frage ist ...

Ein Spiegelkabinett mit technisch raffinierter Herzkammer und publikumswirksamer Verlosung: Die SRG Deutschschweiz zeigte an der Basler Muba 2015 Präsenz. – Das Ziel, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, war schnell erreicht. Fragt sich nur, worüber.

«Und was habe ich davon?», blafft eine Muba-Besucherin auf die Einladung, den Spiegelpavillon der SRG Deutschschweiz zu besuchen. Tja, was hat sie davon? – Ein bisschen Unterhaltung auf dem Weg durchs Labyrinth, wo sie sich auf Augenhöhe mit Schweizer TV-Promis wiederfindet. Möglicherweise ein technisches Aha-Erlebnis in der Dunkelkammer und Schwelgen in ein paar Fernseherinnerungen. Und am Schluss eine Wettbewerbschance, vielleicht als Tagespreis einen Schirm mit SRG-Aufdruck. Dass die skeptische Dame dann am Stand auch noch ins Gespräch kommen und sich der enormen Bedeutung der SRG-Medien für die Schweiz bewusst werden soll, mag ihr an diesem Muba-Mittag vorerst niemand sagen.

Alles «Zwangsmitglieder»?

Zum Glück tickt ein Grossteil des Muba-Publikums völlig anders. Mit Vergnügen irrt es durchs Kabinett, staunt über die Technik und das eigene TV-Gedächtnis und freut sich, wenn die Standhüterinnen beim Lösen der Wettbewerbsfragen unter die Arme greifen. Spannend wird es dann beim gemeinsamen Ausfüllen des Fragebogens im Abschnitt «Personalien» bei der Frage nach

einer allenfalls bereits bestehenden SRG-Mitgliedschaft: Ein erstaunlich grosser Anteil der Standbesucher meint, mit dem Bezahlen der Billag-Gebühren auch gleich Mitglied zu sein. «Zwangsmitglied», wie einige scherzen. Und hier gilt es nun nachzuhaken. Am Muba-Stand engagiert sind vorwiegend Gremienmitglieder und Mitarbeiterinnen der SRG Region Basel sowie Vertreterinnen der Geschäftsstelle der SRG.D. Ganz bewusst sind es Leute verschiedensten Alters und mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund.

Die «Bombe» Heidi Abel

Mit Geduld und Schwung erläutern sie historisch gewachsene Strukturen, gelebten Föderalismus, den Unterschied zwischen Trägerschaft und Unternehmen, zwischen RTVG-Referendum und No-Billag-Initiative. Sie sprechen vom Zusammenhalt der Schweiz und kulturgeschichtlicher Bedeutsamkeit. Manchmal fällt ihnen dann ein Muba-Besucher ins Wort: «Die Heidi Abel war schon eine Bombe.» Oder: «Statt Fussball sollten die lieber mehr Eishockey zeigen.» Dass fürs Publikum bei der SRG SSR das Programmangebot im Vordergrund steht, liegt auf der

Hand. Dass genau dieses Angebot mit der Gefährdung des SRG-Konstrukts in Frage gestellt ist, muss darum genau jetzt über die Rampe gebracht werden.

Ein Bekenntnis abringen

Übrigens, die Frage «Was habe ich davon?» taucht an der Muba natürlich auch regelmässig im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft auf. – Offen gesinnte Besucher begreifen rasch, dass ein Beitritt zur Trägerschaft einem Bekenntnis zur SRG mit ihrem breiten Service-public-Angebot gleichkommt. Und der persönliche Nutzen vor allem ein indirekter ist. Die Informierten unter den Standbesuchern bringen beim Thema Verankerung in der Region auch den neuen SRG-Standort am Bahnhof Basel ins Spiel. Das jetzige Studio sei ein Auslaufmodell, weit weg vom Schuss. Die Vorfreude auf den neuen öffentlichen Ort ist spürbar.

Und siehe da, die Dame, die sich zum Besuch des Kabinetts so sehr hat bitten lassen, kreuzt am Schluss auf ihrer Wettbewerbskarte immerhin an, sie sei an weiteren Infos zur SRG interessiert. ■

Alexandra Hänggi